

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1921)

Heft: 11

Rubrik: Random Jottings in Switzerland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The Swiss Observer

Telegrams: FREPRINCO, LONDON.

Published fortnightly at
21, GARLICK HILL, E.C. 4.

Telephone: CITY 4603.

No. 11

LONDON, APRIL 9, 1921.

PRICE 3d.

SUBSCRIPTION RATES.

6 Months (post free—Inland and Abroad) ...	4/6
12 " " " " " ...	8/6

RANDOM JOTTINGS IN SWITZERLAND.

The Easter gift of the French Government to the Swiss people was a diplomatic Note, stating that the French Government is not willing to consider any longer the Swiss view on the question of the *Savoy Zone*, but is determined to bring in shortly a Bill, fixing the customs frontier according to the political frontier, due consideration being given to some of the arguments brought forward by the Swiss negotiators. An accompanying declaration emphasized that France cannot agree to submit the case to a Court of Arbitration, in view of the fact that the matter is one affecting French sovereignty. The Federal Council has not yet given an answer, as it must first of all reconsider the question in consultation with the representatives of the canton chiefly interested, Geneva, but nevertheless wide-spread ill feeling is already reported from Switzerland because of this incomprehensible attitude on the part of France. It may be well to remind Swiss people once more that Switzerland gave up her acknowledged suzerainty over Savoy—which dated from the times of the Sardinian sovereignty over Savoy and authorized Switzerland, as provided by the peace treaties of Vienna and Paris, 1814 and 1815, to occupy the territory of Savoy in wartime—only in exchange for her neutrality being recognised anew by the signatories of the Treaty of Versailles. This treaty provided furthermore by Article 435 that any new arrangement of the economic relations in the so-called Savoy Zone should be regulated by *mutual consent of the two parties concerned*.

Swiss opinion has been deeply stirred by the recent Note; the people trust, however, that their authorities will not yield, but accept the challenge. The matter is such a vital one for Geneva that we cannot but hope for a satisfactory final settlement. The difference must be fought out lest we allow a “fâcheux précédent” to be created which would extremely endanger our political future.

P. L.

* * *

Dr. H. Rob. Welti, who acted as Commissioner to the Swiss Mission for the Study of Economic and Commercial Matters in England, writes in the “Neue Zürcher Zeitung” (No. 454, March 27th) under the heading: “Die schweizerische wirtschaftliche Studienreise in Grossbritannien”:

Wenn aus der Fülle der mannigfaltigen Eindrücke jedes einzelnen Mitgliedes ein einstimmiges Gesamurteil herausgeschält werden kann, so trifft es wohl die Gastfreundschaft, die den dreissig wissbegierigen Deutschschweizern, Industriellen und Kaufleuten, von den Engländern, Schottländern und den hel-

vetischen Landesbrüdern in Grossbritannien zuteil geworden ist. Namentlich haben sich das britische Uebersee-Handelsdepartement, die Handelskammern, die Stadtverwaltung von Glasgow, die Vereinigung der britischen Industrien und eine Reihe privater Institutionen um Einführung und Aufstellung des interessanten Studienprogrammes grosses Verdienst erworben. Ebenfalls gilt dem Schweizerischen Bankverein in London, welcher der Studiengesellschaft als Hauptquartier zur Verfügung stand, der Dank der Mitglieder.

Die wirtschaftlichen Beobachtungen sollen in einem späteren ausführlichen Bericht des Komitees den Weg in die Öffentlichkeit finden. Es seien daher an dieser Stelle nur einige Eindrücke allgemeiner Natur erwähnt. Der von dem Generalsekretär der Londoner Handelskammer mir gegebenen Erklärung, in London seien die besten Freunde der Schweiz in der Handelskammer zu finden, darf Glauben geschenkt werden. Die Kammer—sie ist die grösste Europas—steht in engem Kontakt mit unserer Legation in London, und will nichts unterlassen, um ihrerseits den Verkehr zwischen den beiden Ländern immer herzlicher und intensiver zu gestalten. Von ihr vernehmen wir, dass sie zurzeit den Postpaketverkehr zwischen der Schweiz und Grossbritannien zu verbessern und zu verbilligen sucht, eine Reform, von welcher sie sich grosse Vorteile verspricht. Vor allem aber ist die Kammer energische und eifrige Befürworterin des direkten freien Wasserweges Rhein-Basel, welcher ja im Interesse beider Nationen liegt. Bei einem Tee im Ingenieurhaus der Londoner Albert und Viktoria Docks wurde ebenfalls von den Hafenbehörden die Hoffnung ausgesprochen, es möge binnen kurzem auch die Schweizer Flagge vor den Fenstern, wenn auch nur über bescheidenen 2000-Tonnen-Barken wehen. . . Ein Besuch der englischen Kriegsmarine in Portsmouth hat den Mitgliedern interessante, von Konkurrenzgefühlen, Fachurteilen und namentlich von Steueraussichten unbeschwerliche Erinnerungen hinterlassen. Trotz der Machtfülle, die hier zutage tritt, ist der Geist, den man bei Offizieren, Matrosen und Dockarbeitern trifft, unserem demokratischen Fühlen verwandt und sympathisch. . .

Die Industrie scheint, nach den Mustermessen von London, Birmingham und Glasgow zu urteilen, kräftig zu arbeiten und zu wirken. Diese Messen, ein Hauptpunkt im Studienprogramm der Reisegesellschaft, beginnen jeweils am 15. Februar, früh genug, um allen Messen des Kontinents vorauszuseilen, und früh genug, um noch Sommersaisonartikel berücksichtigen zu können. Der grösste Teil der ausgestellten Waren machte auf die Mitglieder den Eindruck guter Arbeit. Angenehm berührten auch die Produkte der National Training School für Kriegsinvaliden in Birmingham. Was hier englische Hände an Fleiss und Geschicklichkeit nach sechsmonatlichem Training leisten und Kaufmännisch ausnutzen, verdient alle Beachtung. Neue englische Industrien oder Neuheiten sind außer in der technischen Branche nicht aufgefallen. Nennenswert wäre: Massenproduktion von billigen, aber geschmackvollen Bilderrahmen, eine Reihe guter Staubaugsysteme, ein neues System für rationelle Ausnutzung des Kaminfeuers. . .

Von den grossen und kleinen Betrieben, welche die Studiengesellschaft in Gruppen oder in corpore besucht hat, seien genannt die Birmingham Small Arms Ltd. in Birmingham, ein Unternehmen, das heute noch voll, allerdings auch auf Lager, arbeitet, ferner die mustergültigen Werke der G. & J. Weir Ltd., Giessereien und Schiftsmaschinenfabriken in Glasgow. Eine praktische Organisation, stark dezentralisierter elektrischer Be-

trieb und grosszügige Ausnützung der Rohmaterialien, von der Kohle bis zum Messing, charakterisieren die Weir Ltd. Es ist die Ueberfülle des Urstoffes, welche uns Schweizer hier, wie in den Staaten, immer wieder frappiert und uns immer wieder schmerzlich die Nachteile unseres materialarmen Landes vor Augen führt. Gleich vorzügliche, starke Eindrücke erhielt die Gesellschaft von der Schottischen Stahl-Kompagnie in Glasgow. Die gemeinsam besuchte North British Locomotive Co. darf nach Aussagen unserer Ingenieure in ihrer Art neben schweizerische Grossbetriebe gestellt werden. Die Arbeitsbedingungen in den genannten Betrieben sind vorbildlich, obgleich Abwesenheit von Schutzzvorrichtungen, auf welche man in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten grosses Gewicht legt, an verschiedenen Maschinen auffällt. Der gelernte Arbeiter erhält heute in der Stunde durchschnittlich 2 Schilling 2 Pence, was einem Verkehrswert von etwa 2 Fr. 80 hier entspricht. Gearbeitet wird durchschnittlich 44 Stunden. Man versteht, dass es unter diesen Verhältnissen dem englischen Industriellen mit seiner grosszügigen Freihandelspolitik schwer fallen muss, gegen Valutakonkurrenz aufzukommen. Der Brite schaut aber, soweit wir feststellen konnten, optimistisch in die Zukunft. Er will weniger auf den Preis als auf die Qualität seiner Produkte abstellen.

Der Gesamteindruck der Studienmission war ein guter. England und Schottland stehen wie kein anderes Land in Europa im Vollbesitz ihrer wirtschaftlichen Produktionsmittel.... Vielleicht kommt auch bald eine Zeit, in welcher sich der britische Kaufmann und Industrielle mehr als bisher Mühe geben, Produkte, welche wir jetzt von unseren Grenznachbarn beziehen, durch ihre Erzeugnisse in vorteilhaftem Sinne zu ersetzen. Der Gesamteindruck wäre unvollständig, würde man nicht der Dankesbezeugungen gedenken, welche der Studiengesellschaft offiziell und privat zugesetzt worden sind für die Samaritendienste der Schweiz zugunsten der englischen und schottischen Soldaten. Die Mitglieder halten es als eine ihrer ersten Pflichten, diesen Dank an unsere ganze Nation weiter zu geben.

NOTES & GLEANINGS.

SAVOY FREE ZONES.

The deep disappointment and keen resentment caused by the peremptory Note, addressed by the French Government to the Swiss Federal Council on this question, is voiced by the following Swiss newspapers:—

Journal de Geneve: "It is a very bitter disappointment to see France, intoxicated, as it were, by victory, threaten Switzerland with the worst acts of the Imperialists of all times and all countries."

La Suisse: "French prestige will suffer by this attack on right. France, which is the great champion of justice, may bully the pygmy Switzerland, who wishes to safeguard her rights, but what will the signatories of the Treaty of Versailles say to this violence? Pontius Pilate's day is past."

La Liberté: "It will appear to all unbiased minds that the sister Republic, under the pretext of breaking all fetters and shaking all treaties hampering its movements, is, in a sense, committing an act as blameworthy in reality as that on account of which she has heaped such reproaches on her German adversary."

Berner Tageblatt: "It is with profound grief that we are compelled to state that a great Power and the real founder of the League of Nations is trampling in a shameless and unscrupulous manner on rights consecrated by the Treaty. We hope that the Federal Council will not fail in the face of the French declaration to bring the Swiss case before the League of Nations."

Der Bund: "The French Government is acting like a dictator. The worst factor is not the actual settlement of question of the zones by France, but her violent attitude towards the Treaty of Versailles and towards the rights of a small nation."

The *Luzerner Tageblatt* declares that the scrap of paper theory has won a new victory. The Swiss nation, it goes on, will expect the Federal Council to maintain a firm attitude for the protection of Swiss interests.

The *Neue Zürcher Zeitung* declares that the attitude of the French Government towards the subject of the zones is governed by financial considerations.

The London as well as the provincial Press are reporting on the resultant tension between the two republics, and the short leader which appeared in *The Glasgow Herald* of March 31st is well worth noting for its welcome proof of sympathy in this particular cause:—

"The proposal of the French Government to abolish the 'free zones' of Haute Savoie and Gex by extending the Customs barrier to the political frontiers of the Canton of Geneva has aroused very natural indignation throughout the Swiss Confederation. The 'free zones' were instituted a century ago in order to secure for the city of Geneva its natural market: it is only necessary to look at the map to realise that, even allowing for the changed conditions which it is claimed a century has wrought, the extinction of these zones would very adversely affect Genevan trade by confining its free local market to the 108 square miles of the Canton. On that ground alone the French proposal, in its entirety, stands condemned. Some modification of the present boundaries of the zones may be justified; that is admitted by Swiss opinion. But instead of entering on negotiations, France has bluntly announced her intention of abolishing the zones altogether and has left Switzerland no choice except submission or defiance. Such a policy, in the light of the relative strength of France and Switzerland, is suspiciously like the bullying of a small nation by its powerful neighbour. The past history of the 'free zones' question shows up the conduct of the French Government in an even more unfavourable light. Previous to the Treaty of Versailles their maintenance was a matter of international guarantee. The Treaty, which was primarily concerned with peace with Germany, not with the position of Switzerland, changed their status and made their maintenance, modification or abolition a matter for France and Switzerland alone. The presence of such a provision in the Treaty can hardly be explained except on the assumption of French predominance at Versailles and of the determination of her statesmen to secure French interests at all costs. We have no doubt that as the facts of the situation become known public opinion throughout Europe will rally to the side of Switzerland in her opposition to what is simply an attempt of dictation. For the sake of her prestige and good name, it would be well for France to withdraw the offending proposal and effect the reasonable compromise which is obviously intended by the Treaty."

The Daily News correspondent in Geneva reports:—

"After prolonged and animated discussion, the Synod of the Reformed Church at Zurich has decided by 78 votes against 57 to admit women to the ministry. In doing so, however, it has excluded married women, and women pastors who marry will be required to renounce their ministry."

"At the time when Miss Maude Royden preached in Geneva Cathedral last June a local pastor wrote: 'If this is a revolution, God grant that there may never be a more dangerous one for the cause of Christ.'"

The Lancet, in its issue of March 19th last, published an exhaustive and highly interesting article on "HELIO-